

Zur Sache: Schwäbische-Heimat-hat-Zukunft!

Eine Initiative zur Modernisierung des Heimatbunds

Vereine ohne Mitglieder sind ein Widerspruch in sich. Doch die Mitgliederbewegung vieler deutscher Heimatbünde, traditionsreiche Vereine seit mehr als 100 Jahren, schwächelt. So hat sich die Zahl der Mitglieder des Schwäbischen Heimatbunds in fünfzehn Jahren um 2000 verringert. Nur 49 Beitritte verzeichnete der Heimatbund 2016, im Jahr zuvor waren es nur unwesentlich mehr. Dies ist eine extrem bedrohliche Entwicklung. Warum entschließen sich nur so wenige Bürger, dem Verein beizutreten? Seine Anliegen der regionalen Kultur, des Naturschutzes oder der Denkmalpflege sind immer noch und heute aufs Neue brandaktuell! Der Verweis auf allgemeine Zeitumstände und demografische Faktoren hilft hier nur bedingt weiter. Eines unserer Probleme ist die schwierige Kommunikation zwischen den Vereinsmitgliedern wie auch mit der Öffentlichkeit. Das muss aber nicht so bleiben.

Der «Hohenstaufenkreis im Schwäbischen Heimatbund», so benannt nach einem ersten Treffen auf dem Hohenstaufen 2016, versucht als lockerer Zusammenschluss von Mitgliedern auf diese und andere drängende Fragen Antworten zu suchen und Vorschläge zur Lösung der Probleme zu finden. Diese wurden dem Vorstand in Form eines Memorandums übermittelt. Unter der Adresse schwaebische-heimat-hat-zukunft.de wurde ein Internetforum eingerichtet für Vereinsmitglieder, aber auch für Dritte: Dort werden Meinungen ausgetauscht über den Heimatbund, seine Aufgaben, Ziele und Projekte – seine Zukunft. Auch das Memorandum ist dort veröffentlicht.

Worum geht es? Die Ziele des Heimatbunds als einzige im Land ganzheitlich agierende Interessenvertretung für den Erhalt des Natur- und Kulturerbes stoßen weithin auf große Akzeptanz, ebenso seine Zeitschrift, die Schwäbische Heimat. Damit liegen wir eigentlich im Trend. Fragen der natürlichen Umwelt, des Zusammenlebens von Kulturen in einer gemeinsamen Heimat, der Herkunft und Zukunft sind drängende Herausforderungen unserer Gegenwart! Wo der Verein vor Ort aktiv ist und mit Stadt- und Regionalgruppen an die Öffentlichkeit tritt, ist er lebendig. Sonst ist er eher wenig öffentlich präsent, woraus eine nicht zu übersehende Profilarmut resultiert. Anders ausgedrückt: Was der «Landesverband» Heimat-

bund will und tut, bleibt oft nicht nur der Öffentlichkeit, sondern oft genug auch den Vereinsmitgliedern unklar. Auch die Lektüre der «Schwäbischen Heimat» hilft da nur bedingt weiter, weil diese aufgrund ihrer Erscheinungsweise nur als Plattform für Positionen, aber nicht als lebendiges Diskussionsforum funktionieren kann. Dies animiert kaum zum Engagement. Auch die beiden überregionalen Preise, der Denkmalschutz- und der Kulturlandschaftspreis, finden kaum mehr als lokale Beachtung, genauso wie der Gustav-Schwab-Preis für Arbeiten junger Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen im Bereich Landeskunde.

Den Orts- und Regionalgruppen kommt eine wesentliche Bedeutung für die Zukunft des Vereins zu. Ihre Arbeit zu fördern, muss in Zukunft vermehrt im Zentrum der Vereinsarbeit stehen. Die Lobbyarbeit im Stillen, in Ministerien und Ämtern, bringt Erfolge in der einen oder anderen Sache, für die Außenwirkung des Vereins und die Gewinnung neuer Mitglieder ist sie ihrer diskreten Natur nach fruchtlos. Man muss auch öffentlich agieren, sich positionieren, Diskussionen führen, einmal trommeln und pfeifen, auch in politisch kontroversen Angelegenheiten. Eine zweite wichtige Säule sind Mitglieder, die sich nicht in einer lokalen Gruppe einbringen können. Für diese Leute muss der Heimatbund wieder attraktiv gemacht werden, indem ihnen eine stärkere Partizipation auf Landesebene zugestanden wird und sie ermuntert werden, sich landesweit einzubringen. Ein enormes Potenzial an Kompetenz und Engagement liegt brach! Junge Generationen wollen sich nicht in einem Verein engagieren, der von hierarchischen Strukturen geprägt ist. Gerade auch jüngere Stimmen sind für den Verein wichtig.

Die Neuen Medien haben enorme Möglichkeiten eröffnet, sich und seine Fähigkeiten einzubringen, teilzuhaben und mitzugestalten. Grundbedingung für den Heimatbund muss freilich sein, auch Neues und abweichende Meinungen zuzulassen. Der Heimatbund kann moderieren, Foren bilden, Diskussionsrunden veranstalten. Demokratie lebt vom Widerspruch und Kompromiss. Es ist das alte Prinzip des Für und Wider, aus dessen Synthese Neues entsteht.

Nicht weniger wichtig ist neben der digitalen Kommunikation der persönliche Dialog, regelmäßig tagende, allen interessierten Mitgliedern offenstehende Diskussions- und Arbeitskreise, ebenso wie Diskussionen auf der jährlichen Mitgliederversammlung. Öffentlich und nicht in abgeschlossenen Zirkeln ist der Platz auch für grundlegende Diskussionen über Ziele und Aufgaben, Kampagnen, Aktionen, Projekte und Grundsatzentscheidungen. Vereine sind ihrer historischen Entwicklung nach demokratische Gruppierungen, keine Verwaltungsorgane. Soll das Vereinsleben lebendig und dynamisch sein, hat ein dezidiertes «Oben» und «Unten» keinen Platz. Nur im regen, beiderseitig respektvollen direkten Umgang und Austausch von Arbeits- und Diskussionskreisen, Ausschüssen und Vereinsleitung – auf Augenhöhe! – entsteht ein lebendiges, dynamisches und fruchtbares Vereinsleben. Solchermaßen ermutigt, wächst die Bereitschaft bei Mitgliedern wie Noch-nicht-Mitgliedern, sich einzubringen. Erste Erfahrungen beweisen dies.

Mit anderen Worten: Der Heimatbund bedarf eines Strukturwandels, geprägt von der Wahrnehmung, Wertschätzung und Förderung der Vereinsbasis und abzielend auf mehr öffentliche Wirkung – unter Abschneiden des einen oder anderen alten Zopfs. Doch die Zeit drängt! Der Verein will nicht verwaltet sein, sondern bedarf neuer gestaltender Elemente. Zeitnah sind durch Mobilisierung die Grundlagen zu schaffen für eine «Mitmachkultur» auf allen Ebenen, die den Fortbestand des Vereins sichert. Dabei ist auch die Möglichkeit nachhaltiger Einflussnahme zu gewähren. Aufgabe der Geschäftsstelle in Stuttgart muss es sein, diesen Prozess nachhaltig zu unterstützen. Auch durch Umstrukturierungen oder Hintanstellung anderer Arbeitsbereiche. Noch drängender sind aber unverzügliche Programme zur Werbung neuer Mitglieder. Möglichkeiten dazu gibt es viele. Öffentlichkeitsarbeit muss den Vorrang erhalten vor stiller, nicht kommunizierter Lobbyarbeit oder gar falsch verstandener Übernahme von staatlichen Aufgaben. Eine dauerhafte Vertretung der Vereinsbasis im Vorstand erscheint ebenso unabdingbar wie regelmäßige Berichte aus dessen Sitzungen. Ein Vorschlag des Hohenstaufenkreises geht dahin, diese Themen auf einem von Vereinsbasis und Vorstand gemeinsam vorbereiteten, offenen «Zukunftskongress» zu diskutieren. Vorstandsmitglieder haben auf einem Treffen mit dem Hohenstaufenkreis dazu grundsätzlich Zustimmung signalisiert.

Erstunterzeichner des Memorandums des Hohenstaufenkreises im Schwäbischen Heimatbund:

Wolfgang Alber, Redaktionsausschuss, Kollektivvorstand Tübingen

Uwe Beck, Vorsitzender Regionalgruppe Nürtingen

Martin Beutelspacher, Esslingen

Bernd Breyvogel, Veranstaltungsausschuss

Fritz Endemann, Stuttgart

Stefan Frey, Vorsitzender Stadtgruppe Stuttgart

Sven Gormsen, Tübingen

Alf Greeck, Esslingen

Manfred Hagen, Vorsitzender Regionalgruppe Ulm / Alb-Donau

Alois Kapfer, Vorsitzender Ausschuss für Naturschutz und Umwelt

Walter Keller, Vorsitzender Stadtgruppe Göppingen

Dorothee Kühnel, Freudenstadt

Luise Lüttmann, stellv. Vorsitzende Regionalgruppe Stromberg / Mittlere Enz

Tilmann Marstaller, Kollektivvorstand Stadtgruppe Tübingen

Henner Mergenthaler, Kollektivvorstand Stadtgruppe Tübingen

Dieter Metzger, im Vorstand Regionalgruppe Nürtingen, Ausschuss für Naturschutz und Umwelt

Frieder Miller, Tübingen, Ehrenmitglied

Bettina Montag, im Vorstand Regionalgruppe Stromberg / Mittlere Enz

Udo Rauch, Kollektivvorstand Stadtgruppe Tübingen

Eberhard Roos, im Vorstand Regionalgruppe Nürtingen

Raimund Waibel, Beirat, Veranstaltungsausschuss, Redaktionsausschuss

Manfred Waßner, Vorsitzender Veranstaltungsausschuss

Bernd Wellinger, im Vorstand Regionalgruppe Stromberg / Mittlere Enz